

## Frauenriege-reise vom 05./06. Juli 2014

### Jura

Dieses Jahr führte uns unsere Frauenriege-reise in den jüngsten Kanton der Schweiz, den wunderschönen Jura. Organisiert wurde die Reise von Maja Baltensperger. Nochmals ein herzliches Dankeschön für die Organisation dieser zwei unvergesslichen Tage.

Kurz nach halb sieben Uhr fuhren wir mit dem Bus nach Winterthur. Angemeldet hatten sich 23 Frauen, doch wir zählten erst 22. Nur, wer fehlte denn noch? Denise! Dabei befindet sich die Bushaltestelle ja direkt vor ihrer Wohnung. Schnell war ein Natel gezückt und Denise angerufen. Diese weilte noch im Bett und hatte prompt verschlafen. Aber natürlich wollte sie sich unsere Frauenriege-reise nicht entgehen lassen und liess sich subito von ihrem Mann nach Winterthur an den Bahnhof fahren, wo sie im letzten Moment doch noch zu uns gestossen ist. Geschafft! Jetzt waren wir komplett und konnten pünktlich um 6.55 Uhr den Zug nach Olten besteigen. Unser erstes Reiseziel heute war Soubey. Nach ein paar kurzweiligen Stunden im Zug fuhren wir das letzte Stück von St-Ursanne nach Soubey noch mit dem Bus. Die Stimmung war ausgezeichnet und das Wetter schien sich auch zu bessern, je weiter wir nach Westen kamen.

In Soubey angekommen liessen wir es uns nicht nehmen, im wahrscheinlich einzigen Restaurant des 144-Seelen Dorfes eine Kaffeepause einzulegen. Frisch gestärkt starteten wir zu unserer ersten Wanderetappe in Richtung Tariche, alles dem Doubs entlang. Die Gegend war wunderschön. Natur pur und ausser uns war praktisch keine Menschenseele unterwegs. Abgesehen von ein paar wilden Kerlen, die Junggesellenabschied feierten und sich mit ihren Gummiboten und aufblasbaren Inseln auf dem Doubs treiben liessen, begleitet von viel Bier und Gegröl.

Nach ca. 2 ½ Stunden erreichten wir einen gemütlichen Picknickplatz direkt am Doubs, wo alle sofort begannen, ihre Delikatessen auszupacken. Ich staunte nicht schlecht über die Vielfalt an Tupperware-Geschirren und noch mehr über deren Inhalt. Da kam ich mir mit meinem einfachen Sandwich fast schon etwas komisch vor.

Frisch gestärkt wollten wir uns wieder auf den Weg machen, als wir bemerkten, dass es zu regnen begonnen hat. Alle montierten im Eiltempo ihre Regenkleider. Aber kaum hatten wir die Brücke auf die andere Flussseite überquert, da hörte es auch schon wieder auf zu regnen und die Sonne zeigte sich. Also wurden die Regenkleider sofort wieder im Rucksack verstaut. Beim Überqueren der Brücke hatten wir von weitem schon wieder das Gejohle der Jungs gehört, die mit ihren Gummiboten unterwegs waren. Anscheinend hatten sie unterwegs ein paar Stromschnellen erwischt und mussten zuerst die Löcher in ihren Booten flicken. Vier von unseren Frauen verliessen hier die Truppe und wanderten dem linken Ufer des Doubs entlang. Alle anderen nahmen den Weg auf dem rechten Ufer mit dem Ziel Tariche. Unterwegs kamen wir an ein paar Bauernhöfen vorbei und erfreuten uns an den vielen Katzenbabys, welche überall herumstreunten.

In Tariche angekommen erwarteten uns auch schon drei nette Herren, die mit uns Kanu fahren wollten. Wir Frauen stürzten uns sogleich in unsere Badekleider, schon ganz

euphorisch und gespannt, was uns in den nächsten zwei Stunden erwarten würde. Plötzlich wurden Geschenke ausgepackt. Jede Frau erhielt ein kleines Handtüchli und eine Badekappe, welche wir auf der Kanufahrt allen stolz präsentierten. Ein herzliches Dankeschön an Marion und Doris für diese tolle Überraschung. Bevor es losgehen konnte, galt es zunächst noch eine weitere Gruppe abzuwarten, welche auch mit uns den Doubs abpaddeln wollte. Natürlich gab es im Voraus eine ausführliche Instruktion, wie die Kanus zu bedienen sind. Naja, in der Theorie hörte sich das auf jeden Fall ganz logisch und nicht allzu schwierig an. Als wir dann endlich alle zusammen waren und wir unser Gepäck im Auto des Kanuvermieters deponiert hatten, ging es endlich los. Immer zu zweit bestiegen wir die Kanus und paddelten los. Schon recht schnell mussten wir feststellen, dass das Umsetzen, des in der Theorie gelernten, jedoch nicht immer ganz so einfach war. Ab und zu strandete eines der Kanus mit seinen zwei Fahrerinnen auf einem Felsen und musste „gerettet“ werden. Anfangs erforderte das Paddeln also höchste Konzentration, aber wir hatten dennoch einen riesen Spass. Wir meisterten wilde Stromschnellen und enge Kurven und genossen es dann wieder umso mehr, wenn wir uns zwischendurch auch einfach mal wieder den Fluss hinunter treiben lassen konnten. Auf der Fahrt bestaunten wir immer wieder die wunderschöne Natur und die schönen Libellen und Eisvögel, die uns auf dem Wasser begegneten.

Kurz bevor wir St-Ursanne erreichten, unser Etappenziel für heute, gab es noch einen kleinen Stopp, damit all diejenigen, die beim Kanufahren noch nicht genug Wasser abbekommen haben, sich in die Fluten des Doubs stürzen konnten, um sich einige Meter weit den Fluss hinunter treiben zu lassen. Dies machte nicht nur den Kindern aus der uns angeschlossenen Gruppe Spass, nein auch ein paar von unseren Frauen wagten das kühle Vergnügen. Wir anderen genossen die abendlichen Sonnenstrahlen auf einer Kiesbank.

Schlussendlich erreichten wir mit unseren Kanus die mittelalterliche Stadt St-Ursanne, wo wir auch wieder auf unsere vier Kolleginnen trafen, die den ganzen Weg zu Fuss zurückgelegt haben. Wir bedankten uns bei unseren drei Begleitern und machten uns auf den Weg zu unserer Unterkunft, dem Campingplatz „Le Chandelier“, was so viel heisst wie der Kerzenleuchter. Schnell wurden die kleinen, herzigen Wohnwagen bezogen, welche jeweils zwischen zwei bis vier Personen beherbergten. Alle freuten sich nun auf eine warme Dusche. Nun waren wir alle hungrig und genossen das wunderbare Abendessen, welches uns reichlich serviert wurde. Einige waren danach noch fit genug und nahmen den Weg ins malerische 700-Seelen Städtchen auf sich, um sich noch ein oder auch zwei Drinks zu genehmigen. Die anderen genossen ihr Feierabendbierchen gleich nebenan.

Nach einer mehr oder weniger erholsamen Nachtruhe in unseren Wohnwagen, einige mussten ihr Bett künstlich mit ein paar Stühlen verlängern, auf welche sie ihre Beine legen konnten, genossen wir ein stärkendes Frühstück, bevor wir uns an den steilen Aufstieg zum Bahnhof machten. Dieser Weg war wohl die kürzere Variante, aber brachte uns alle, allen voran mich, total ausser Atem. Oben am Bahnhof angekommen hatten wir noch etwas Zeit bis der Zug kam, gerade genug für eine gebührende Abschiedszeremonie für die Schuhe von Annelies. Denn auch dieses Jahr verging nicht, ohne dass ein paar Wanderschuhe die Sohlen verloren haben. Langsam aber sicher müssen wir uns einmal hinterfragen, woran das eventuell liegen könnte?

Doch unsere Trauer war nur von kurzer Dauer. Zum Glück wird in der Frauenriege die Kameradschaft unter den Frauen gross geschrieben und Annelies konnte den Rest der Reise mit den Ersatzschuhen einer lieben Turnkollegin vollenden. Gut gelaunt setzten wir

unsere Reise fort nach Damvant, das zum Bezirk Porrentruy gehört. Der heutige Tag begann zwar noch etwas nebelverhangen, aber schon bald zeigte sich die Sonne von ihrer schönsten Seite und wir genossen eine kurze Wanderung von Damvant bis zu den Grotten von Réclère. Ende des 19. Jahrhunderts wurden diese Tropfsteinhöhlen entdeckt und schon bald darauf für die Öffentlichkeit erschlossen. Auf einem geführten, 1,5 Kilometer langen Rundgang mit über 500 Treppenstufen geht es an Stalagmiten und Stalaktiten vorbei, in den grossen Saal mit über 15 Meter hohen Stalagmiten und zur rätselhaften Steinformation, die ein geheimnisvolles Gesicht im Profil andeutet. Mit vielen unterschiedlichen Eindrücken begaben wir uns wieder zurück zur Aussenwelt und genossen ein feines Picknick oder ein Mittagessen im Restaurant.

Gegen 14 Uhr wollten wir unsere letzte Wanderstrecke in Angriff nehmen. Während dem Mittagessen hat sich über uns der Himmel jedoch dramatisch verdunkelt und es machte den Eindruck, als ob jeden Moment die Welt untergehen würde. Kaum hatten wir beschlossen, die sicherer Variante zu wählen, nämlich mit dem Postauto zurück nach Porrentruy zu fahren, da fing es auch schon an wie aus Kübeln zu regnen. Wir fanden einen trockenen Unterschlupf, wo wir uns wohl oder übel noch ein oder zwei Gläschen Wein genehmigten. Just zu dem Augenblick wo das Postauto kam, hörte es auch wieder zu regnen auf. Kaum in Porrentruy angekommen erwarteten uns auch schon wieder strahlender Sonnenschein und warme Temperaturen. Wir verbrachten die verbleibende Zeit mit einer Besichtigung des Schlosses oder ein paar gemütlichen Stunden im Städtchen. Bei der Schlossbesichtigung gab es ein paar Mutige, die sich auf den hohen Turm rauf wagten, wobei der Weg dort hoch wirklich nur etwas für Mutige war, gab es doch tatsächlich Geister in dem Turm. Diejenigen die draussen blieben und die Aussicht genossen konnten nur erahnen, was in dem Turm ablief, sie hörten nämlich die furchteinflössenden Schreie der Kolleginnen. Maja wollte einen der Geister fotografieren, doch wie es so ist, war der Geist auf dem Foto plötzlich unsichtbar. Zum Glück hatten die Geister an dem Tag jedoch Erbarmen mit unseren Frauen und es sind alle wieder gesund und munter vom Turm runter gestiegen.

Nach einem letzten Umtrunk in einem Restaurant hiess es dann auch schon wieder „Au revoir“ Jura und wir bestiegen den Zug heimwärts. Die Heimfahrt war deutlich ruhiger, schienen doch alle etwas müde zu sein. In Zürich versammelten wir uns dann noch zu einem letzten Gruppenbild, bevor wir die letzte Strecke bis nach Brütten in Angriff nahmen, wo wir uns alle müde aber um viele wunderschöne Eindrücke und Begegnungen reicher, voneinander verabschiedeten.

Die Reiseberichterstatlerin: Carmen Kerker



Hintere Reihe:

Silvia Rusterholz, Vroni Greiner, Elsbeth Meili, Ruth Morf, Ursula Ehram, Nadia Wegmann, Marion Strehler, Le Boser, Sabine Egli, Ursula Müller, Vreni Bosshart, Carmen Kerker, Denise Borday-Parris, Jeannette Keller, Doris Bachmann, Andrea Meier

Vordere Reihe:

Petra Etzensperger, Karin Forrer, Maja Baltensperger